Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 15

Artikel: Spanische Nächte

Autor: Janssen, Börge

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Seejägern" immerhin gerne gejagt werden, wobei aber bas Wetter eine große Rolle fpielt. Der Zugentenschwarm bleibt nämlich den Tag über, oft fogar mehrere Tage lang ruhig auf ber Oberfläche bes Sees liegen, andert aber bann wieder feinen Standort, so daß er bald oben im See, bald unten, bald da, bald dort existiert. Ist nun das Wetter schön, keine Nebel vorhanden, und ber See fpiegelglatt, so fann ber Jäger mit bem

handen, und der See spiegelglatt, wo fann der Jager mit dem Fernrohr den Standort der "Augenten" erspähen und sie jagen, was dei Nebel, oder unruhigem See nicht möglich ist.

Auf dem See kommen im Winter auch kleine Truppen Sägetaucher vor (Mergus merganser, seltener Mergus serrator); die Hauptbeute der Seejäger im Winter aber, für die der Kanton Luzern ein besonderes Patent ausgiedt, bildet der Haubentaucher (Podiceps cristatus), dort "Holle" genannt. Von diesem werden während einer "Saison" jeweisen, je nach der Strenge des Winters, 30—100 Stück erlegt, und den

Klürschnern in Luzern verkauft, wo der Balg der Bruft und des Bauches zu "Belzwerk" verarbeitet wird. Er liefert Damenkragen, die seinerzeit sehr in der Mode und sehr teuer waren.

Die schwierigste Jagd aber, die ber "Seejäger" unter-nehmen kann, ist diejenige auf die drei Colymbusarten, die sich auf bem Sempachersee jeden Binter einfinden, nämlich den Bolarsetaucher (Colymbus arcticus), den Eisseetaucher (Colymbus glacialis) und den Nordseetaucher (Colymbus septentrionalis), von benen der lettere der häufigfte ift. Diese leben mehr unter, als über dem Basser, und wenn sie an die Oberstäcke kommen, um zu atmen, io bieten sie dem Jäger, der sie im Kahn versolgt, nur auf Momente den Kopf zum Ziel. Schon mancher hat sein sämtliches Pulver und Blei verschossen, ohne Erfolg. Sinen "Tüchel", wie der Seejäger die Colymbussarten nennt, zu erbeuten, ist für ihn aber der höchste Triumph.

Spanische Mächte.

Andalufifche Rovelle von Borge Janffen.

Nachbrud berboten. Alle Rechte borbehalten.

Autorifierte Uebersetzung aus dem Danischen von Friedrich b. Ranel, Meschi.

hat benn die Guitarre nicht Saiten, Und haben die Stiere nicht Blut, Sat nicht die reizendsten Fugenen Meine herrliche Nina 1) voll Glut?

Und haben die Bögel nicht Lieder Und duften die Blumen nicht, D birg, meine reizende Rina, An meiner Bruft bein Geficht!

Es ift ber Roman ber schönen Carmencita.

Er spielt in Ronda2) und beginnt folgendermaßen : Wie gewöhnlich haben wir unfern Abendspaziergang in der fleinen merkwürdigen Bergstadt gemacht, die mit ihrem Ge= wimmel von Rlofter-, Kirchen- und Festungsruinen treffend als Titelvignette in einem Buch über das stolze Spanien dienen könnte. Wir waren in der Anlage mit ihren Afazien, Platanen, Cypreffen und Lilien gewesen, und durch den Blumenduft hatten wir ins Thal hinabaesehen, wo der Wein fich rankt, die Mohnfelder glüben, der Fluß blinkt, die Mählraber flappern und Gfelguge lang= fam nach ber Stadt hinaufziehen; und wir haben auf Puente nuevo 3) gestanden, die sich über die tiefe Kluft mitten in ber Stadt wölbt. Tief drunten rauscht im Halbbunkel ber Fluß, am Rand ber Kluft hängen Säufer und Hütten, leuchtend weiß, als wenn fie große Bafche im Fluffe gehabt hatten und nun in üppigen, buftenben Garten auf die Bleiche gelegt worden waren. Und bort, sich vom glübenden Himmel abhebend, zieht aus der Tiefe nach bem Berge herauf gleichsam ein Bug von magern, ernften Trappistenmonchen, Seite an Seite, je zwei und zwei; es find bie Cypreffen im Garten ber Rlosterruinen.

Und nun kehren wir nach der Fonda Vista hermosa 4) zurück, wo unfere jungen Wirte, Don Angel und Donna Carmencita ihre Rohrstühle vor die Thure geftellt haben und nun dort fiten und mit einigen Bauern sprechen. Im Halbdunkel hinter ihnen sehen wir ben Stall mit den kauenden Gfeln und Maultieren und bort, am Boden ausgestreckt, in ihre Mäntel gehüllt, liegen ein paar Geltreiber. Gine Hornlaterne wirft einen matten rötlichen Schein auf das schöne Bild. Na= türlich spricht man von Politik und halt sogleich inne, als wir kommen. Doch schnappten wir noch auf, daß einer der Bauern zum Wirte sagte: "Ja, du stützest die Regierung — aber siehst du — es ist das Gendarmen= blut —

Dann wurden uns Stühle angeboten, wir nahmen Plat, niemand sprach. Das Schweigen war brudenb.

Die fonft fo liebenswürdigen Bauern fahen uns an, als waren wir Spione. Donna Carmen begann bewundernd den Sonnenschirm meiner Frau zu betrachten, ihr Mann bot mir eine Cigarette.

Ich wollte die Stimmung ein wenig beleben und bat Don Angel, Wein für uns alle zu bringen.

Bermundert sah er mich an und sagte: "Alle?" 3ch nickte.

Nun fam der Wein und ich hatte mir vorgestellt, baß nun eine luftige Trinkszene mit Gesang, Guitarrenspiel, Bürfelgeklapper und Tanz folgen würde. Doch nein, ich hatte mich verrechnet; Erinkgelage find bie nüchternen Spanier nun einmal nicht gewohnt, und bas Erste was sie thaten, war, wie um etwas Schlimmes rasch zu bewältigen, das Glas an den Mund zu setzen, es in einem Zuge auszutrinken und auf den Tisch zu stellen und, wie auf Zählung, zu sagen: "Gesundheit und Geld, mein Herr!"

Wieder trat ein brückendes Schweigen ein.

Bum henker, konnte ich benn nicht Leben in bie feierlichen Menschen bringen?

Ich versuchte, ihnen mehr Wein anzubieten — fie bedankten sich — ich schlug vor, daß Donna Carmen eine Malagueñas 1) singen sollte — sie lächelte und sah bezaubernd aus, aber fingen wollte fie nicht. Run fragte ich, ob fie benn nicht vor und eine Seguidilla, Die ober Fandango tanzen wolle, bereute aber, daß ich fie darum gebeten hatte, benn ich fah, wie fich die Bauern in einer merkwürdig bezeichnenden Weise zublinzelten

¹⁾ Liebes Mäbchen. Kofenamen.
2) Andalusisches Bergstädichen unweit Gibraltar. Es liegt auf einem isolierten Kelsen, ca. 6000 Kuß über Meer.
3) Ueber die 4-500 Kuß tiefe Klust, welche die Stadt durchschneidet, führen der Brücken, von denen zwei aus der Römerzeit stammen, während die dritte: «P. n. » die neue Brücke von einem spanischen Architecten, Albeguela, erbaut worden ift.
4) Die Schenke: "Zur schönen Aussicht."

¹⁾ Bolfelieb von Malaga.



wilbenten im Schiff. Originalzeichnung von Sugo Pfenbfact.

und wie ihr Mann sich umwandte und sie ansah, so daß fie gang rot wurde und die schönen Augen niederschlug.

Was in aller Welt hatte ich gethan? Das Schweigen war brückender als früher.

Dann fagte Don Angel: "Carmen, nimm die Buitarre und spiele der Berrschaft vor!"

Langfam ftand fie auf und ging hinein in die Stube, während die Bauern einander verständnisinnig ansahen. Don Angel bemerkte ihre Blicke, ich fah eine Furche auf feiner schönen Stirne, fie faben fie auch und unterließen es, weitere Blicke zu wechseln.

Was in aller Welt bedeutete das alles? Run fam Donna Carmen mit ber Buitarre.

Sie sah uns ernst, fast bittend an; ich fühlte mich wie ein Sünder, aber was sollte ich thun, wie sollte ich Ablak erhalten, worin bestand meine Gunde?

Meine Frau ergriff ihre Hand, jetzt leuchteten die

Augen vor Dankbarkeit.

Und dann begann sie zu spielen, zuerst in gebrochenen Afforden; gedämpft, gang gedämpft, fast wie Weinen er= tonte es und fie legte die weiße Wange gegen die runde Schulter, es war, als wenn bas Weinen fie in Schlaf, in Träume lullen wollte; wir, fie selbst wurden nach und nach von den weichen Tonen berauscht, und was der Wein nicht gethan hatte, das that jest die Musik, es fam Glang in die Augen, Leben in die feingeschnittenen Gesichter; es war flar, daß Donna Carmen ihre Trauer, der Mann seinen Born, die Bauern ihre Kritif vergeffen hatten; die Musik war ihr einziger Gedanke!

Und das Weinen wurde zum Lachen, die weißen schmalen Finger tanzten ihren Fandango auf den Saiten, und die Castagnetten des Herzens schlugen sicher im Tafte dazu.

Der Ropf, die Süften wiegten, bald summte fie, bald sang sie:

Sat benn bie Guitarre nicht Saiten, Und haben die Stiere nicht Blut, Sat nicht die reigenoften Füßchen Meine herrliche Nina voll Glut?

Und haben bie Bogel nicht Lieber, Und duften die Blumen nicht, O birg', dn reizende Nina, An meiner Bruft dein Gesicht!

Sat bort ber Simmel nicht Sterne, llnd geben die Trauben nicht Wein, llnd nennt ein Mann auf Erden Eine fcön're Nina wohl sein?

Ja, geben die Bäume nicht Schatten, Und die Castagnetten nicht Laut? Und hat meine Nina denn nimmer Boll Blück eine Welt mir gebaut?

In ihren Augen fo bunkel Flammt lockendes Feuer, du; O, tanze den schönen Fandango, Castagnetten schlag ich dazu.

Ja, schön ift bas Leben, o Mina, Denn du bift ja Leben für mich; Und darum, Nina, ich finge Mein Liedchen für dich, für dich!

Nach und nach begannen Don Angel und die Bauern sich mit im Tafte zu wiegen, die Gselstreiber waren er= wacht, und die Mäntel über die Schultern geworfen, bilbeten sie einen Kreis um uns, fielen bann und wann mit in den Gesang ein, flatschten in die Sande und zuletzt bildeten sie Kastagnetten mit den Fingern und jangen:

Ja, schön ist das Leben, o Nina, Denn du bist ja Leben für mich; Und darum, o Nina, wir singen Unser Liedchen für dich, für dich!

Mun war endlich Leben in die Spanier gefommen und erft Carmen! Die Augen blitzten, fie lachte und sang, alles an ihr von der roten Relfe in dem schwarzen Haare an bis zu ben Spiten ber fleinen, feinen, schmalen Füßchen lachte und fang mit.

Ob sie nun tangen würde — nein, ich durfte sie nicht bitten, vielleicht würden fich die Spuren der fleinen Füße mit Blut röten

"Mh, bravo, bravo, Donna Carmen!"
"Es lebe die Musik!" rief sie, sprang auf und eilte auf mich zu; was wollte sie - mich umarmen, füffen nein, was hatte sie da — Caftagnetten, fort mit ben Stühlen, Plat - fie wollte tangen!

Sie mußte, fie konnte nicht anders, fie fah nicht, daß ihr Mann die Stirne rungelte, daß die Bauern die Röpfe zusammenfteckten, fie hatte feinen Sinn für etwas

anderes in der Welt als für den Tang.

Und alles, von der roten Relke bis zu den Zehen= spiten tangte mit, Hiften, Schultern, Arme, Hände, alles wiegte sich im Takte — sieh, nun bog sie sich nach hinten, die Urme mit den flappernden, lockenden Caftag= netten wölbten fich zur Glorie um fie - nun gur Seite nun vorwärts, dann streckte sich die rechte Sand gegen ben Boden nieder, langfam erhob fie fie und zog fie mit den Castagnetten gleich einem trillernden Lachen an sich - bann ging es wilder und wilber, reizender, lockender, die Urme öffneten sich zur Umarmung, schlossen sich wie in Umarmung Maria sanctissima, îteh' mir bei!

Dann tonte eine Stimme neben mir, es war biejenige Don Angels: "Carmen!"

Streng, hart flang fie.

Aber sie hörte nichts, sah nichts — doch, jett sah fie einen ber Bauern aufspringen, ihre Augen begegneten sich, jett ergriff er ihre Hand, warf sich in den Tang — der Glückliche — hob fie auf, fie lachte, freischte vor Freude, tauste wieder, wilder, heftiger, wand fich um ihn

"Carmen!"

Ha wandte mich Don Angel zu. Sein Gesicht war gelb wie Wachs, seine Zähne biffen in die Lippen, die eine Sand war unter die rote Schärpe gesteckt - hielt er bas Meffer barin?

,Carmen!"

Der Tanz war vorüber, ihre Wangen glühten, ihre Augen, ihre Zähne lachten, die Bruft wogte heftig, sie atmete durch den halboffenen Mund.

Da fah fie Don Angel und in der gleichen Sefunde wurde sie bleich, die Arme sanken schlaff herab und fie begann zu schluchzen, die Sande zu ringen, während fie sich zu Füßen des Mannes warf, seine Knie umklam= merte und flagte: "Angel, Angel — Gnade, Berzeihung um der Liebe Gottes, um des heiligen Antonio willen!

Er bewegte sich nicht, nur die Sand fam unter ber Scharpe zum Borichein, das Meffer folgte ihr nicht. Sie jammerte, so daß es die Totenstille durchschnitt.

"Angel, Angel, mi alma 1) — Maria sanctissima, San Antonio, San Pedro, Santa Josefa!"

¹⁾ Dleine Seele.

In diesem Moment ertonte Musik braugen, naber und näher, eine Kirchenglocke begann zu läuten — sie erhob ben Kopf, laufdte, sah auf ihn mit ben großen, schönen, thränengefüllten Augen und flüsterte: "Angel, Angel, es ist San Pablo 1) -"

Ihm traten die Thränen in die Augen, er bog fich über sie, hob sie auf, und alles andere vergessend, zog er sie an sich und sagte: "Carmen, es ist San Pablo!"

Und erst jetzt entdeckten sie uns, einen Augenblick standen fie ftumm, bann gudte er die Schultern und lächelte mir zu, während Carmen meiner Frau um ben Sals fiel, jie im Kreije johnang und freijohte: "San Pablo, San Pablo, San Pablo, San Pablo, San Pablo!!!"

Rurz nachher waren wir alle draußen im Mond= schein — es kamen etwa zehn Spielleute, gefolgt von einer Gruppe Menschen, die im Chore sangen.

Die Kirchenglocken läuteten und die Borner und Trommeln flangen, gedämpfter und gedämpfter tonte es, bis der Mondnebel die Musikanten gang verschlungen hatte.

"Jit benn heute St. Pablos Tag?" fragte ich. "No, Señor, mañana por la mañana²)," fagte Carmen und brückte Don Angel die Hand und fah ihn innig warm an mit den großen Angen, die im Mond= schein einen überirdischen Glanz annahmen. Und dann flüsterte sie: "Mañana por la mañana."

Run lagen wir droben auf unserem Zimmer. Bon ben weißgetunchten Banden segneten uns Madonnen und Beilige, die in vielen und schönen Farben leuchteten; durch die offenen Balkonthüren drang eine wunderbare Rühle herein zu uns, wir boten einander drei oder vier Male Gutenacht; aber ftets famen wir aufs neue ins Geplander über den wunderbaren Abend; wer von uns konnte den Roman erraten, der sich hinter diesem Lächeln und diesen Thranen, diesem Jubel und dieser Rlage verbarg — ja, wer?

Dann thaten wir, als ob wir schliefen; aber jedes lag und ftarrte nach dem Mondstreifen druben von ber Balkonthüre ber, und Carmen tangte ihren bezaubernden Fandango burch unfere Gedanken, Caftagnettengeklapper folgte und summender Gesang ließ sich hören:

Ja, geben bie Bäume nicht Schatten. Und die Castagnetten nicht Laut? Und hat meine Nina denn nimmer Boll Glück eine Welt mir gebaut?

Und bann folgten Dutende von Fragen: Bas hatten die Bauern mit Don Angels Gensdarmenblut gemeint - vielleicht war fein Bater Gensbarm gewesen nein, wie mare er bann Schenkwirt geworden Schenkwirt, er der feine, schlanke Angel; er glich ja mehr einem Granden von Spanien — dann das eigen= tilmliche Zwinkern der Bauern, als ich von dem Tanze iprach, der strenge Blick des Mannes — darauf ihr Tanz — sein "Carmen!", die Hand am Messer war es, weil der Andere mittanzte — nein, das konnte es nicht sein; aber warum durfte fie denn nicht tangen, sie tanzte ja doch so schön — ja warum?

Wenn ich doch einschlafen könnte. Und dann ihre Angft, als fie ihn dort ftehen fah, bleich, bis zur Wut gereizt — ihr Weinen, ihr Jammer — Antonio, Maria sanctissima, Pedro, Josefa, weder die Heiligen noch die Madonna hatten ihr geholfen, nur Pablo — wunderbarer San Pablo, er hatte Thränen in Don Angels Augen gebracht, nur er, und warum, warum?

— Wenn man doch nur einschlafen könnte — nun möchte ich schlafen, mich ausruhen bis - mañana por la mañana — wieder stand das Gange so flar vor mir - o, ich fonnte ihre Worte noch hören, froh jubelnd, gartlich, wiegend, fie mußte Can Pablo lieben, wie fie Don Angel liebte, gludliche Zwei, gludlicher San Pablo, glücklicher Don Angel

Schlafen – nein, ich konnte nicht schlafen — die wunderbaren Märchen der spanischen Rächte verschlafen - still, mich dünkte als höre ich in weiter Ferne Horn= musit; spielten sie wirklich noch - ober war es eine Buitarre - vielleicht diejenige Donna Carmens - lange blieb ich liegen und starrte den Mondstreifen von den Läden des Balkons an — still, ich war allein wach, allein; aber draugen erwarteten mich die spanischen Rächte.

Borfichtig, lautlos ftund ich auf, fleidete mich an, schlich durch das Zimmer, ftieg die Läben des Baltons beiseite - vor einem Meer von Traumlicht, das mir entgegenflutete, und bort, bort, alles, Saufer, Sütten, Paläste, Kirchen, Klöster, Ruinen, in schwimmendes, weißes Brautgewand gefleidet, umarmt von dem großen Liebhaber der Racht, dem hellen Mond.

Ein heiliger Friede, so groß, so mahnend, es war, als wenn die gange Stadt, die fippigen Garten, die blauen Berge in stillem Genuffe schwiegen, in einem glücklichen, seligen Traum über das eine Große: Die berauschende Umarmung des hellen Mondes.

Bunderbare Nacht, herrliches Spanien! Ich habe mich auf den Balkon gesetzt, meine Pfeife angezündet - nein, es ist Sunde zu rauchen, die Relfen zu meinen Füßen buften so herrlich, die Nachtluft ist jo rein, so mild — — horch — eine Stimme, es ist diejenige Carmens — woher kommt sie, ich lausche, vermag es aber nicht zu hören — jett fluftert fie fo zärtlich:

"Angel, Angel, mi alma, mi alma —" Und dann wird alles still, still - still - - -

Um Fuß der jähen, unfruchtbaren Felswand Rondas hat die gute Mutter Gottes ihren Mantel fo schon aus= gebreitet, und die gesegnete Band, die Jesus Christus einhüllte, hat den Mantel mit glühenden Mohnblumen und grünen Weinstöcken mit schweren roten Trauben benäht; einen Rosenfrang von Gilber, Gold und Gdelsteinen hat fie um den Mantel geschlungen. — den Mohn, Samit die Menschenkinder Ruhe finden könnten, wenn ber Tag fich neigte und das Abendgebet verrichtet war, die Weinstöcke mit den schweren Trauben, damit die Menschenkinder am Altar des Herrn Berzeihung ihrer Gunden zu erlangen vermöchten, den Rojenfrang, damit sie nicht vergäßen, zu demjenigen zu beten, der Simmel und Erde in seiner ftarten, milben Sand hielt - und siehe da, als die Mutter Gottes ihren Mantel über das Thal von Ronda gebreitet hatte und sie hoch

 ²⁾ San Pablo ist ein heiliger, bessen Tag, ber 29. Juni, in gang Spanien gefeiert wirb.
 3) Worgen früß.

vom Himmel sah, daß die Menschenkinder die Qualen des Hungers und des Durstes litten, siehe, da geschah ein Wunder, der Stoff des Mantels wurde zu fruchtbarer Erde und aus der Erde hervor wuchsen glühende Mohnblumen, die Weinstöcke trieben Knospen, die Trauben schwollen, schwollen und reisten und sieh, jede Perle des Kosenkranzes war zu einer spielenden Welle geworden — plitsch, platsch, sangen sie durch das Thal und der Fluß Gudiaro war entstanden.

Aber als das Wasser des Flusses die jähe Felswand erreichte, da blieb es stehen, sandte kleine Wellen nach allen Seiten aus, damit sie eine Stelle suchen sollten, wo eine Kluft war; aber die Wellen, die munter und funkelnd die Fahrt angetreten hatten, kamen still und traurig langsam wieder zurückgeglitten und erzählten, daß mirgendswo die geringste Kluft zu entdecken sei.

Nun wurden sie wieder ausgesandt, weiter und weiter breiteten sie sich im Thale aus, das bald wie ein einziges Silberband sunkelte und der Glanz drang hinauf zur Mutter Gottes und sie verstand, daß der Felsen bei Ronda gebrochen werden mußte.

Aber hier wohnte zu jener Zeit ein bofer Zauberer, häßlich wie ein Ketzer, graufam wie eine Maure, es

war der letzte Nachkomme Kains.

Nun ift der gute Gott ja immer mild und liebevoll gewesen und trot seines großen Zornes und seiner Ersbitterung gegen Kain hatte er doch ihm und seinen Nachstommen auf Erden eine Freistätte gegeben, wo sie herrschen konnten und diese Stätte war gerade der Felsen bei Ronda.

Nun schieste die Mutter Gottes einen Engel zu dem Zauberer und dat ihn, eine Kluft entstehen lassen zu dürfen — sie hätte es ja besehlen können; aber die höchste Gerechtigkeit war immer mit den Maschen in der Mantilla der Mutter Gottes verschlungen und sie, die hohe Himmelskönigin dat also den Zauberer um diese Gunft. Aber er, der böse, der keterische, der auf der Spitze des Felsens stand und sich freute, als er sah, wie der Neichtum des Thales von den strömenden Wassern sortgeschwemmt wurde, sandte den Engel zurück, indem er unten einem schristen Hohngelächter sagte, wenn die Mutter Gottes mit ihm sprechen wolle, so könne sie selber kommen!

Und auf weißen Flügeln rauschte der Engel fort,

diese Botschaft nach dem Himmel bringend.

Und hört, Ihr Alle, die Ihr die Knie in demütiger Andacht beuget vor der reinen Mutter Gottes, der Tröfterin aller Armen, der Erquickerin aller Leidenden, hört nun, daß sie, die erhabene, die keusche, die undessleckte, von den himmlischen Hochsällen herad zur Erde stieg, und siehe, im gleichen Augenblick, als der Glanz ihrer Glorie sich über die Felsen Rondas verbreitete, da brachen alle Blumenknospen und alle Bögel schwangen sich jubelnd in die Höhe, um sie willkommen zu heißen. Wo ihr Fuß hintrat, trieben Massen von Myrthen und Rosen, ihren Myrrhendust um sie verbreitend, und während jener Zeit, in der sie hienieden war, schwieg aller Jammer und alles Elend, die Kranken fanden Genesung, die Bekümmerten Trost.

Mule beugten die Knie, alle Kirchenglocken klangen, nur Giner wollte sich nicht vor ihr beugen, es war der Zauberer auf Kondas Felsen. Sein Gesicht mußte er verbergen, um nicht in bem Glanze umzukommen, ber sie umstrahlte; aber ihre Bitte wollte er nicht erhören.

"Wenn gehandelt werden soll", sagte er, "so müßt Ihr Euren Unteil bezahlen. Was gebt Ihr für das Ent=

zweisprengen meines Felsens?"
"Ja, was fordert Ihr?" fragte sie mit einer Stimme, so milb, wie der Klang der silbernen Glöckhen an dem

Leib Christi.1)

Und nun verlangte er jedes Jahr einen Menschen, der in die Klust stürzte, welche in den Felsen gebrochen werden sollte; die Mutter Gottes wollte nicht auf diese Bedingung eingehen; aber sie überblickte das Thal, wo die Wasser stiegen und stiegen; sie dachte, daß sie die Seelen der Toten erquicken könnte und es geschah, wie der Zauberer verlangt hatte.

Sein Gelächter ertönte laut über Thal und Berg, während die Mutter Gottes, getragen von dem Klange aller Kirchenglocken, umwogt von den Heerscharen der Engel empor nach den himmlischen Hochstelen schieden

So ging es zu, daß mitten in dem mächtigem Feljen Rondas die tiefe Kluft entstand. Die Wasser des Flusses suchten und fanden sie und brausten durch dieselbe in die Tiefe, während eine Mohnblume nach der andern über das Waffer hervor gudte, die Tropfen abschüttelte und sich gegenseitig zublinzelte, die Brüder hervor riefen, und siehe, die glühenden Felder, die grünen Weingarten stiegen frischer, strahlender als je vorher aus dem klaren Bade empor. Und ringsum von den fahlen Bergen strömte das Bolf herbei, weit umher verbreitete sich ber Ruf Rondas, im Thale wurde Haus an Haus geklebt, und über den Fluß hinaus Mühlen gebaut, die Räder flapperten und schnurrten ihre frohe Melodie, ihren Lobgesang auf die Mutter Gottes, bas Korn lieferte viel= fältigeren Ertrag als anderswo, die Obst= und Wein= gärten strotten von Orangen, Citronen, Oliven, Pfir-sichen und Mandeln und die Ernte war so reich, wie nur die Mutter Gottes sie geben founte.

Aber hoch auf dem Felsen Rondas stand der Zau-

berer, grinfend und auf seine Beute wartend.

Und jedes Jahr hörte man von Diesem ober Jenem, ber in der tiesen Kluft sein Leben gelassen hatte.

Aber einmal stieg der Fluß plößlich über seine User, Weinberge und Obstgärten, strotzende Felder, Hitten und Häuser wurden zerstört; man ließ mit den Kirchensglocken läuten, es wurden Kerzen, viele und dicke und immer zahlreichere vor den Altären der Kirchen aufsgestellt; aber das Wasser suhr fort zu steigen, nichts half, weder Gebete, Gesänge noch Prozessionen. Da sagte der alte Priester, der ein so frommer und kluger Diener des Herrn war: "Wen hat dieses Jahr die Kluft gesordert?"

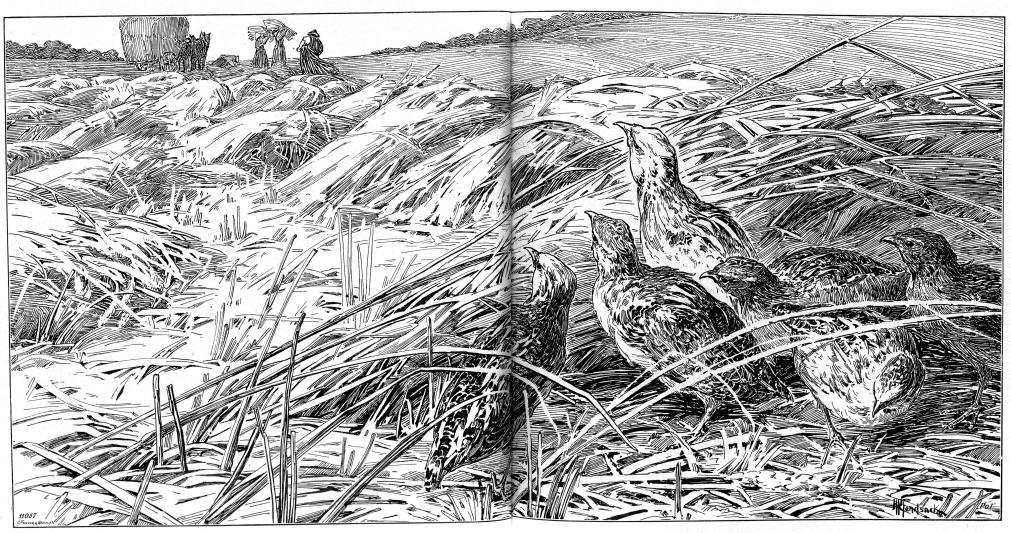
Und Alle schwiegen.

Auf einmal begriffen sie, woher das Unglück kam, gerade dieses Jahr hatte man von keinem in die Kluft Gestürzten vernommen — o weh, weh, das war die Strafe des Bösen, da konnte es jeder sehen! Und man dat den alten, weisen Priester das Unglück abzuwenden, jetzt, da sie die Ursache desselben wußten.

Und es wurde abgewendet.

Fortfetung folgt.)

¹⁾ Bei ber Feier bes Leibes Chrifti wird die Hoftie auf einem mit filsbernen Glöcken befetten Altare getragen.



heimatlos. feldhühner zur Erntezeit. Originalzeichnung von &. Pfenbfad (Bruntrut), Paris.